

## Rezension von >Ludwig Wittgenstein: *Betrachtungen zur Musik*<

*Im ersten Ärger :*

Zwar gibt es das im Titel angezeigte Buch als Nr. 1530 der *Bibliothek Suhrkamp* seit Dezember 2022. Es gibt aber kein von Wittgenstein (LW) veröffentlichtes Buch mit dem Titel >*Betrachtungen zur Musik*<, das mit Nr. 1530 etwa wieder aufgelegt worden wäre.

Bekanntlich gibt es nur ein von LW selbst veröffentlichtes Buch, das den Titel *Logisch-Philosophische Abhandlung* (LPA) hat.<sup>1</sup> Es erschien zuerst Ende 1921 im letzten Band (Heft 3-4) von Ostwalds *Annalen der Naturphilosophie*; dann im November 1922 in der zweisprachigen Ausgabe (Deutsch/Englisch) von C. K. Ogden bei Routledge & Kegan Paul, London, und erlebte 1933 noch eine 2., von LW selbst betreute und nur leicht korrigierte Auflage. Zwar hat er der Erstbesetzung seiner Nachlassverwalter die Vollmacht erteilt, alles von ihnen als geeignet Angesehene aus dem Nachlass zu veröffentlichen. Das dürfte mit der Veröffentlichung des *Big Typescript*<sup>2</sup> geschehen sein. Aber er hat gewiss nicht gewollt, dass der Nachlass unter thematischen Gesichtspunkten durchforstet und ausgeweidet wird. Ein Verlag, der das zu lässt und befördert, vergeht sich an seinem Autor.

### I.

Worum handelt es sich also bei Nr. 1530? Etwas genauer sagt das der auf dem Titelblatt innen gedruckte Untertitel:

„Aus dem Nachlass zusammengestellt und alphabetisch geordnet von Walter Zimmermann auf der Basis der Transkriptionen des Wittgenstein-Archivs an der Universität Bergen.“

---

1 Es ist durchaus von sachlichem Belang, dass beide mit Bindestrich verbundenen Attribute groß geschrieben sind und von LW selbst später immer so zitiert wurden in [*Philosophische-Untersuchungen* (PU) Abschnitt 23]. (Öfter noch gebraucht er die Abkürzung *Log.Phil.Abh.* - PU Abschnitte 46, 97, 114 (ohne Bindestrich, aber mit Großschreibung der Attribute. - Sogar der Herausgeber der Kritischen Edition von 1989, Joachim Schulte, den ich in einer Rezension dieser Veröffentlichung (die einen Skandal der Wittgenstein-Forschung darstellt) darauf hingewiesen habe, macht das immer wieder falsch – so noch wiederholt im >Nachwort< zu seiner Leseausgabe der LPA (Bibliothek Suhrkamp 1322, Frankfurt am Main 2003), besonders absurd S. 119, weil er S. 116 die korrekte (Selbst-)Anführung LWs aus dem >Vorwort< der PU zitiert. – Nach meinem Verständnis soll die Schreibweise der Attribute und ihre Verbindung durch Bindestrich zu verstehen geben, dass Logik und Philosophie für die Abhandlung gleichgewichtig sind, diese auf philosophische Weise die Logik und zugleich auf logische Weise die Philosophie behandelt. – Zur LPA vgl. meinen Studienkommentar, Paderborn 1996. Das auf seinem Titel die Schreibweise für LPA auch falsch ist, hat der Verlag zu verantworten. Als ich Abzüge des Titel erhielt, habe ich protestiert. Der Verlag Schönborn hat eine Berichtigung aus Kostengründen abgelehnt. Es schämt mich noch heute, dass ich die Veröffentlichung daraufhin nicht abgelehnt habe. (Ich hätte halt vertragsbrüchig werden müssen.)

2 Vgl. die vorbildliche zweisprachige Ausgabe von Luckhardt/Aue bei WileyBlackwell (2013).

Aber auch nur 'etwas genauer'. Denn der Untertitel verschweigt, dass Gruppen von Bemerkungen unter Themen-Titeln aufgeführt werden – und *diese* sind alphabetisch geordnet. Die Thementitel sind folgende: Formtypen, Gesang, Grammophon, Hören, Harmonik, Instrumente, Klang, Klingel, Komposition/Komponieren, Komponisten, Laute, Lied, Melodie, Musik, Noten, Partitur, Pfeifen, Phrase, Spiel, Stille, Takt, Tanz, Thema, Töne. Unter den Thementiteln sind (der Versicherung des Herausgebers nach: alle) Bemerkungen chronologisch geordnet, die Musik auch nur erwähnen. (Natürlich habe eine Reihe von ihnen Musik auch zum Thema.)

Ferner verschweigt der Untertitel, um Transkriptionen *wovon* es sich bei den zusammengestellten und geordneten Bemerkungen handelt. Vielleicht versteht sich von selbst, dass es sich um Bemerkungen aus dem *Nachlass* von LW handelt. Aber: Man stelle sich einen Leser vor, der durch Nr. 1530 im Begriff ist, mit LW erst bekannt zu werden ... Der *Nachlass* enthält freilich auch alle bisher veröffentlichten Schriften LWs – und so ist er voll von Doubletten von schon aus diesen Veröffentlichungen Bekanntem.

## II.

Der Herausgeber, der sich als Komponist zu erkennen gibt – das ist ja auch im Wortsinn ein >Zusammensteller<, nicht gleich ein >Tondichter< – erklärt, es gehe in seinem Buch „vorrangig nicht um eine Interpretation“ (12), sondern darum „die Quellen ausführlich und präzise vorzustellen“ (11). Aber es wird ihm als Wittgenstein-Leser, der als Herausgeber zahlreiche Bemerkungen zum Aspekt-Sehen und Aspekt-Hören, zur Gliederung und zur Phrasierung ediert, geläufig sein, dass schon eine phrasierende Zusammenstellung interpretiert. Noch stärker gilt das von der Zuordnung von Bemerkungen zu Thementiteln, bei der sich der Herausgeber an dem jeweiligen „Hauptgedanken“ orientiert haben will.

Letzteres ist nicht selten misslungen. Ich gebe ein einziges Beispiel und versichere nur, dass sich zahlreiche finden. Unter >Formtypen< findet sich zum Stichwort >Hymne< folgende Bemerkung von 1944 aus MS 180b 11r:

„Eine Musikkapelle am Ende einer Feierlichkeit ist im Begriff die Nationalhymne zu spielen. Die Noten liegen auf den Pulten,<sup>3</sup> sie haben bereits den ersten Takt gespielt. der erste Takt ist schon erklungen; da unterbricht sie ein Elementarereignis, wäre es

3 Die vorstehenden Formulierungsalternativen im MS sind in der Wiedergabe in der kleinen Type übereinander angeordnet. Ich füge sie im folgenden nach / im Text an, weil die typographische Abbildung von handschriftlichen

nicht möglich gewesen, dass der Dirigent/die Spieler die Absicht hatte/n, die Hymne nicht zu spielen, sondern nach den ersten Takten zu unterbrechen?  
Wenn die aber / Und wenn dies nicht der Fall war, so hatte er also die Absicht die Hymne zu spielen. Aber worin bestand die Absicht? Hier möchte ich sagen: Sie lag schon ganz in der Situation.“

Es scheint mir völlig offensichtlich, dass die Hymne nur ein pittoreskes Beispiel für das LW - Thema der Zugehörigkeit der Absicht zum Kontext ist und dass diese der Skopus der Bemerkung ist. Sie sagt nichts über Musik.

Die nur einmal näherungsweise wiedergegebene Präsentation der Formulierungsalternativen führt an manchen Stellen zu Sätzen, die nicht nur den Herausgeber, sondern auch den Autor eines Mangels an Urteilskraft schuldig erscheinen lassen.<sup>4</sup> Der Herausgeber hätte besser seinem Autor zur Hilfe kommen, sich für eine Formulierungsalternative entscheiden und die anderen als Varianten anmerken sollen. Es hätte der Lesbarkeit seines Buches sehr gedient.

### III.

Denn auch die an sich hilfreiche Anfügung eines Anhangs mit den Noten der von LW angeführten Musikstücke setzt z.B. die Fähigkeit zum Lesen von Partituren voraus, die wenig verbreitet sein dürfte. Wie viel weniger noch ist die Fähigkeit, Partituren vom Blatt auf dem Klavier wiederzugeben – wie es Dirigenten können! Was aber nützt dem Leser gedruckte Musik, wenn er zu hören können versuchen müsste, was LW über die von ihm besprochenen Stellen sagt. Die Rede des Herausgebers von einer „Sprachfähigkeit von Musik“ (11) ist einfach Unsinn, auch wenn LW von der „musikalischen Sprache“, zu der eine Wendung gehöre (25), schreibt. Es offenbart ein wesentliches Unverständnis, nicht gesehen zu haben, dass LW dem allgemeinen Ausdruck >Sprache< gegenüber hinsichtlich seines Begriffsstatus sehr skeptisch war und es nie unternommen hat, ihn zu klären. >Sprache< war für ihn nur „ein Sammelname“ (kein Begriff) für verschiedene Notationen. (vgl. *Philosophische Grammatik* Teil I, X 137 b).

Im Ganzen muss man sagen, dass es sich bei Nr. 1530 um eine überflüssige und ärgerliche Publikation handelt. Mit ihm setzt sich die Tradition verlegerischer Unverantwortlichkeit im Wissenschaftsprogramm von Suhrkamp fort, die mit der sog. Kritischen Edition der LPA nicht

---

Korrekturen, Streichungen, Unterstreichungen, Durchstreichungen etc. mir den Lesefluss nur aufzuhalten scheint und Urteilskraft-frei Scheinauthentizität bedeutet.

<sup>4</sup> Zum umgangssprachlichen Namen des apostrophierten >Mangels an Urteilskraft< vgl. Kant: *Kritik der reinen Vernunft* Anm. B 173.

erst begonnen hat.

*Besonnenere Zweiterwägungen :*

Ich habe mir dieses Buch aus Interesse an Wittgenstein und seinem philosophischen Potential schenken lassen. Ich vermute aber, dass viele der Leser, die es möglicherweise finden wird, sich vom Stichwort >Musik< angezogen fühlen werden und u.U. Wittgenstein (LW) erst durch diese Publikation kennenlernen werden. Meine Rezension ist aus dieser Perspektive zu verstehen.

Der Herausgeber dieser Zusammenstellung von allen Bemerkungen LWs, in denen irgendwie auf Musikalisches Bezug genommen wird, hielt diese Zusammenstellung für sinnvoll, weil „die zusammenhängende Lektüre dieser Stücke ein inhaltlich feines Gewebe, ein Kontur (gibt).“ (12) Das ist eine widerstreitende Metapher – eine Kontur ist eine Umriss, eine Gewebe etwas, was diesen Umriss aufweist und etwa ausfüllt. Tatsächlich ist beides nicht der Fall. Viele der versammelten Bemerkungen erwähnen Musikalisches nur und benutzen es als Beispiel für philosophische (Begriffsklärende) Zwecke. Diese hätten für den vom Stichwort >Musik< angezogenen Leser einer weitläufigen Einbettung bedurft, die es im Buch nicht gibt. Andere geben ästhetische Bewertungen eines erfahren Musikhörers und Konzert-- und (vor allem in seiner formativen Phase) Operngängers (der bekannte, die *Meistersinger* viele, viele – wenn ich recht erinnere: mehr als dreißig Male – gehört und gesehen zu haben). Diese hätten einer Einbettung in den Kontext anderer (Musik-)ästhetischer Konzeptionen bedurft, um wirklich verständlich zu sein.

Eine nicht sehr große Anzahl von Bemerkungen *thematisiert* tatsächlich Musik und nimmt auf Stellen in Kompositionen Bezug. Für diese sind im Anhang (218-253) die Noten versammelt. Das mag nun wieder für die 'musikalischen' Leser sehr zugänglich sein, aber für alle anderen weniger. LW hat selbst die Wichtigkeit von Musik für ihn persönlich betont, aber andererseits gesprächsweise beklagt, wie wenig er darüber objektiv sagen könne. Das gibt seinen diesbezüglichen Äußerungen den Status von Äußerungen des Geschmacks.

Eine Rechtfertigung für die Zusammenstellung des doch recht heterogenen Materials fand der Hrsg. in einer Erwägung LWs zum möglichen Titel seines projektierten zweiten Buches, das posthum als *Philosophische Untersuchungen* (PU) erschienen ist. Sie ist dem Buch im Faksimile als Motto vorangestellt: „Der Titel des Buchs : Philosophische Betrachtungen.

Alphabetisch nach den Gegenständen/Themen geordnet ...“ (MS 134 1; 1932). Aber es gibt sehr viele alternative Titel-Erwägungen und selbst die für ein traditionelles Buch wie das *Big Typescript* gewählte Einteilung in Abschnitte und Kapitel zeigt keine alphabetische Ordnung. Diese Rechtfertigung ist also schwach.

Der minimale Nutzen des Buches besteht tatsächlich darin Quellen zu präsentieren – aber eben für sehr Heterogenes.

© E. M. Lange 2022